

# Bilder aus der Erdgeschichte [Fortsetzung]

Autor(en): **Gander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539299>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

**Vereinigung**

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

**Organ**

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

---

**Einsiedeln, 1. Dez. 1896.**

**No 23.**

**B. Jahrgang.**

---

**Redaktionskommission:**

Die H. S. Seminardirektoren: F. K. Kunz, Säckingen, Luzern; G. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. G. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Schwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und G. Frei, zum Storch in Einsiedeln. — Einserungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

**Abonnement:**

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Gerle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

---

## Bilder aus der Erdgeschichte.

Von P. Martin Gander, O. S. B.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Wie habe ich mir den biblischen Bericht entstanden zu denken? Als ganz gewiß darf man annehmen, daß Moses den Inhalt seines Berichtes bereits als Gemeingut des israelischen Volkes vorgefunden. Vergleichen wir die Schöpfungsgeschichte der übrigen Völker, namentlich der ältesten, des ägyptischen und assyrischen Volkes, mit der mosaischen Erzählung, so fällt es einem sehr auf, wie in allen diesen Berichten eine Übereinstimmung herrscht sowohl in Bezug auf den Hauptgedanken der allmählichen Herausbildung der Naturdinge durch Gott, als auch in verschiedenen untergeordneten und mehr nebensächlichen Detailangaben. Es läßt sich dies einzig durch die Annahme erklären, daß eine Uroffenbarung vorhanden war, aus der alle Völker geschöpft haben, die aber freilich nicht überall im gleichen Masse rein geblieben. Wer hat diese Uroffenbarung erhalten? Ganz gewiß schon Adam und zwar in ähnlicher Weise, wie er die Eva aus einem Teil seines eigenen Körpers entstehen sah, also in einem Gesichte, in einer Vision. Wie die Propheten der spätern Zeiten die Geschehnisse der Menschheit voraus erblickten, so sah Adam in einer rückschauenden Vision die Entstehungsgeschichte der Erde in Bildern. Daher die Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit der Schilderung.

Gar oft kommt es nun vor, daß in den Prophetien weit auseinander liegende, aber auf einander irgendwie sich beziehende Tatsachen (oft ist die Beziehung sogar nur eine symbolische) in ein Bild zusammengezogen werden, so daß sie als gleichzeitig erscheinen, so z. B. ist dies der Fall mit der Prophezeiung Christi über den Untergang von Jerusalem und das Weltende; bei Isaias (13) fällt ebenso die Schilderung des Unterganges Babylons zusammen mit derjenigen vom Untergange der Welt; die Propheten schildern den Zustand der Erlösung bei der ersten und zweiten Ankunft Christi meist in ununterbrochenem Zusammenhang; bei Joel wird die Ankunft des heil. Geistes in Feuerflammen und das Feuer, welches die Welt aufzehren wird, in einem Bilde geschildert. Wer wird aber deswegen sagen wollen: die Darstellung dieser prophetischen Bilder sei nicht richtig, oder sie sei nicht buchstäblich zu nehmen?

Ferner dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß die sinnliche Seite der Vision, der Mitteilung Gottes im sinnlichen Bilde, gleichsam nur das Kleid ist für eine intellektuelle Wahrheit, welche letztere das einzig Wesentliche der Mitteilung ist. Je nach dem Zwecke der Mitteilung wird die äußere Form derselben mehr oder weniger Ähnlichkeit mit dem innern Gehalte aufweisen. Die Ähnlichkeit kann bis zum Symbol verschwinden, so z. B. bei Jeremias (1), wenn er die Völker unter dem Bilde eines Kessels voll siedenden und bald überwallenden Wassers sieht — als Vollstrecker des göttlichen Strafgerichtes gegen Jerusalem.

In wiefern und inwieweit entspricht nun für die Vision Adams dem sinnlichen Bilde die Wirklichkeit? Ich gebe hier die treffliche Darstellung über diese Frage aus P. Hummelauer's Schrift „Der biblische Schöpfungsbericht“<sup>1)</sup> wieder, worin die Visionshypothese weitläufiger erörtert ist. „Daß Adams Auge“ so heißt es hier, „in der Entzückung keine bloß symbolische Darstellung der Schöpfungsvorgänge schaute, das lehrt ein Blick auf den Schöpfungsbericht und liegt auch in der Natur der Sache . . . In Gott sollte er (Adam) den allmächtigen Urheber der ganzen sichtbaren Welt erkennen; diese Wahrheit, die Grundlage aller folgenden, sollte ihm recht klar und anschaulich zum Bewußtsein gebracht werden. Diese Klarheit und Anschaulichkeit mußte in hohem Grade dabei gewinnen, daß er die verschiedenen Klassen der Geschöpfe einzeln aus Gottes Hand hervorgehen, daß er Tag für Tag Gott an der Arbeit sah. Er sollte sich seiner Verpflichtung bewußt werden, Gott in dessen Werken zu verherrlichen; mehr noch:

<sup>1)</sup> Ergänzungsheft 1—4 des I. Bandes zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ 1877. S. 142 ff.

die Vision sollte selbst eine praktische Anleitung zu dieser Verherrlichung sein. Aber zum Lobe Gottes wird der Mensch eben am wirksamsten angeregt durch die Betrachtung nicht abstrakter Wahrheiten oder Symbole, sondern der Gotteswerke selbst. Das ergibt sich schon aus der Natur dieser Werke, deren wesentliche Bestimmung eben die ist, zur Erkenntnis, zum Lobe und zur Liebe des Schöpfers überzuleiten; das ergibt sich gleichfalls aus der hl. Schrift, welche vorzugsweise diese Seite anschlägt, so oft sie den Menschen zum Lobe Gottes einladet . . . Sodann lag es im Plane Gottes, im Heptaëmeron (Woche von 7 Tagen) die Promulgierung der Weltordnung zu vollziehen, durch Feststellung des Verhältnisses der einzelnen Geschöpfe zu einander und aller zu Gott. Die Gewässer sollten den Fischen, das Festland den übrigen Tieren und den Menschen zur Wohnung, die Vegetation sollte Mensch und Tieren zur Speise, die Tiere wieder dem Menschen zur Hilfe angewiesen werden; er selbst, der König der Schöpfung, sollte am siebenten Tage in seinen hohenpriesterlichen Beruf Gott gegenüber eingeführt werden. Hierzu war es erforderlich, daß im Verlaufe der Vision die Glieder des Kosmos einzeln hervortraten, daß sich ihre Entstehung in einem historischen Bilde vor dem Schauenden vollzog. Die Hauptwahrheit endlich, welche dem ersten Menschen geoffenbart werden sollte, war die, daß die Welterschöpfung in einem Heptaëmeron zum Abschluß gekommen und daß dieses von Gott zum Urbilde der Erdenwoche erhoben worden sei. Auf die Sechszahl der Schöpfungstage kam es hier an. Nun hätte sich Gott freilich allenfalls damit begnügen können, dieselben in irgend eine symbolische Form zu kleiden, ähnlich wie er Pharao die Jahre des Überflusses und der Missernte unter dem Bilde von fetten und von mageren Röhren sehen ließ. Indessen . . . sollte der Mensch wirksam angetrieben werden, sich die Gotteswoche zum Ideal der eigenen Erdenwoche zu nehmen, dann empfahl es sich, ihn in einem historischen Bilde gleichsam Gott an der Arbeit, ihm das Hexaëmeron samt seinen Tagewerken schauen zu lassen.

Geht nun einerseits aus dem Gesagten hervor, daß eine rein symbolische Darstellung der Schöpfungsvorgänge dem Zwecke der Schöpfungsvision nicht genügt hätte, so läßt sich andererseits doch auch zeigen, daß ebensowenig ein erschöpfendes Detailbild demselben entsprochen hätte . . . Ein gewisses Maß profaner Unterweisung . . . entsprach offenbar demjenigen äußern Berufe, auf welchen der erste Mensch durch Gott selbst angewiesen worden war. Alle Werke des Herrn sind vollkommen; darum sollte Adam als der Landmann von Gottes Gnaden nun auch von Gottes wegen mit der Summe jener Kenntnisse ausgestattet werden, die

dem Landmanne in seinem Stande zu Gute kommen. Hierher zählt in erster Linie der Einblick in die Natur der Tiere, welchen Gott ihm gewährte, ein entsprechender Einblick in die Natur der Pflanzen, wie ihm Gen. 2, 15 („Also nahm Gott, der Herr, den Menschen und setzte ihn in den Lustgarten, auf daß er ihn bebauete und bewahrte“) zu fordern scheint, die Belehrung über die Funktionen der Gestirne . . . und wohl auch über atmosphärische Verhältnisse . . . Auch im Bereiche profanen Wissens ist Adam von der Hand des Schöpfers freigebig ausgestattet worden; aber diese Ausstattung durfte, wosfern sie eine Vollkommenheit bleiben sollte, vorerst über das seinem nächsten Berufe entsprechende Maß nicht hinausgehen. Hätte Adam alle Erdschichten, so viele ihrer geworden sind, vor seinen Augen sich ablagern, alle Floren und Faunen (Pflanzen und Tiere) der Urzeit erscheinen und verschwinden sehen, dann war er durchgeschulter Geologe und Paläontologe, dann gehörte er auch nicht mehr hinter den Pflug (?). Seine Kenntniß der Erde und ihrer Geschichte mußte gleichartig sein mit seinen Anschauungen über die Funktionen der Gestirne, über Tier- und Pflanzenwelt: jene mußte, um uns so auszudrücken, der gleichen Bildungsstufe angehören wie diese . . . Das alles berechtigt uns, denken wir, zu dem Schlusse, daß dasjenige, was Adam in der Vision gezeigt wird, kein Detailbild der Schöpfungsvorgänge war, daß sich dieselben vielmehr nur in ihren Hauptumrissen vor seinen Augen zeichneten.“

Das ist ja überhaupt das Vorgehen Gottes dem Menschen gegenüber und zwar noch in viel wichtigeren Punkten, so z. B. sogar in der Eröffnung des Erlösungsgeheimnisses. Nicht von Anfang an wird dem Menschen der Schleier des Geheimnisses ganz gelüftet; der Mensch wird allmählich auf den Empfang immer größerer Gnaden und Geheimnisse vorbereitet. Es ist dies übrigens sogar in der Natur des Menschen tief begründet.

Wie haben wir also den biblischen Bericht aufzufassen? Antwort: wörtlich und buchstäblich, wie er von Moses geschrieben ist; die Tage mochten dem Seher als wirkliche Tage erscheinen, das Sprechen Gottes erschien wirklich als solches u. s. w.; allein in Wirklichkeit sind dies nur sinnliche Bilder einer rückwärtschauenden Vision für die nicht an Zeit und Raum gebundene Tätigkeit Gottes. Damit wahre ich dem biblischen Berichte seinen historischen Charakter, und komme doch nicht in Widerstreit mit der Naturwissenschaft. (Schluß folgt.)

---

**Paris.** Der Ministerpräsident Meline bekennt Farbe. Der Abgeordnete Mirman tabelte die Regierung, weil sie ein n Kongreß der Lehrer, „dieser zuverlässigsten Stütze der Republik“, verboten und einen Kongreß der Geistlichen in Rheims geduldet haben soll. Hierauf Meline klipp und klar „Ich werde den Begehren des Staates in allen Fällen Nachachtung verschaffen, aber nimmer die religiöse Idee bekämpfen lassen.“